



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen  
Landeskriminalamt

bürgerorientiert · professionell · rechtsstaatlich



## Prävention von Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen

Eine Broschüre für Präventionsakteurinnen und -akteure



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Das Forschungsprojekt KONTEST</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Risikofaktoren, Handlungsansätze und Praxisbeispiele</b>	<b>7</b>
2.1	Bildungsferne und Schulprobleme	8
2.2	Fehlendes Vertrauen in staatliche Institutionen	9
2.3	Diskriminierung und Ausgrenzung	10
2.4	Kriminalitätsfördernde Norm- und Wertvorstellungen	11
2.5	Elterliche Erziehungsdefizite	12
2.6	Mangelnde emotionale und soziale Kompetenzen	13
2.7	Drogenkonsum und Glücksspiel	14
2.8	Kriminalitätsfördernde Strukturen	15
	<b>Literatur</b>	<b>16</b>



# 1 Das Forschungsprojekt KONTEST

Die Frage, durch welche repressiven und präventiven Maßnahmen dem Phänomen der „Clankriminalität“ zu begegnen sei, ist Gegenstand der Diskussion in Kriminalpolitik, Wissenschaft, polizeilicher Praxis, Präventionspraxis und den Communitys arabischstämmiger Großfamilien. Forderungen nach geeigneten Ansätzen und Konzepten zur primären und sekundären Prävention oder tertiärpräventiven Aussteiger- und Intensivtäterkonzepten wurden im öffentlichen Diskurs vielfach artikuliert. Es fehlte jedoch an einem grundlegenden Verständnis des Phänomens sowie an evidenzbasiertem Wissen darüber, welche Faktoren für die Kriminalität von Angehörigen arabischsprachiger Großfamilien ausschlaggebend und welche Handlungsansätze darauf aufbauend erfolgsversprechend sind.

Diesen Forschungslücken wurden mit dem Verbundforschungsprojekt „Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen“ (Akronym: KONTEST) begegnet, das von 2020 bis 2024 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde. Im Fokus des Projektes standen Angehörige von Großfamilien, die in den 1970er bis 1990er Jah-

ren aus dem Libanon nach Deutschland geflüchtet sind, deren Ursprünge jedoch in der südosttürkischen Provinz Mardin liegen. Das Projekt setzte sich aus mehreren empirisch und methodisch voneinander unabhängigen Teilforschungsprojekten verschiedener Forschungsinstitutionen zusammen. Diese befassten sich mit dem Begriff der „Clankriminalität“, der Beschreibung und Analyse des Phänomens, Ausformungen (sub-)kultureller Lebensstile, Wahrnehmungsmustern und (typischen) identitätsstiftenden Handlungspraktiken von Angehörigen arabischsprachiger Großfamilien sowie sicherheitsbehördlichen und organisationsübergreifenden Handlungsansätzen und Kooperationsformen zur Prävention und Bekämpfung des Phänomens. Die wesentlichen Befunde des Verbundforschungsprojektes wurden in einer Broschüre für Sicherheitsbehörden, Justiz, kommunale Ämter, Medien, Politik und Soziale Arbeit zusammengetragen. Insbesondere die darin enthaltenen Erkenntnisse zur Prävention der Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen sind grundlegend für das vorliegende Dokument. Sie wurden in einem Teilprojekt der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle (KKF) des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen generiert.



<https://lka.polizei.nrw/kontest-kriminalitaet-im-kontext-grossfamiliaerer-strukturen>

### Grundlegende Befunde zur Zielgruppe

Bei der Zielgruppe der mardinstämmigen Großfamilien handelt es sich nicht um ein homogenes Milieu, sondern um mehrere Communitys, die in sich heterogen sind (zum Beispiel in Bezug auf Nationalitäten, Generationen, Bildung, Werte und abweichendes Verhalten). Des Weiteren handelt es sich, wie bei allen Gemeinschaften, um Communitys, die einem sich ständig vollziehenden Wandel unterliegen.<sup>1</sup> Dennoch zeigen Befunde aus der Milieuforschung, dass in Teilen dieser Communitys archaische, auf dem Konzept von Familienehre basierende patriarchale Familien- und Kriminalitätsstrukturen, rechtswidrige Konfliktregulierungsmechanismen und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen überdauert haben.<sup>2</sup>

Polizeiliche Erkenntnisse zeigen, dass Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen zum überwiegenden Teil Allgemeinkriminalität ist.<sup>3</sup> Vor diesem Hintergrund und aufgrund der generellen Problematik der Prävention von bzw. des Ausstiegs aus Organisierter Kriminalität<sup>4</sup>, fokussieren die folgend dargelegten Befunde, Handlungsansätze und Praxisbeispiele vor allem die Prävention von Phänomenen der Allgemeinkriminalität und nicht die Prävention Organisierter Kriminalität.

### Grundlegende Befunde zur Prävention

Die Bedingungsfaktoren für Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen sind nicht clan-spezifisch, sondern allgemeine Risikofaktoren, die in der Kriminologie hinlänglich etabliert sind. Einige davon sind migrationsspezifisch, die meisten treffen jedoch auf viele Bevölkerungsgruppen zu, unabhängig von ihrer Herkunft. Daher bedarf es auch keiner neuen, „clan-spezifischen“ Präventionsmaßnahmen, sondern bewährter Ansätze, die die Risikofaktoren des Phänomens adressieren.<sup>5</sup> Wichtig ist, dass Präventionsmaßnahmen evidenzbasiert und ursachenorientiert sowie an den Bedarfen der Zielgruppe ausgerichtet und lebensweltorientiert sind und auf lokaler Ebene stattfinden. Sie sollten außerdem Angehörige der Zielgruppe aktiv einbeziehen, wie dies z. B. bei Mentoring- oder Multiplikator-Ansätzen der Fall ist, nicht stigmatisierend oder diskriminierend wirken und die Verhältnismäßigkeit zwischen möglichen Stigmatisierungs-, Belastungs- und ggf. Grundrechtseingriffsfaktoren einerseits und dem potenziell verhinderten Unrecht bzw. der Interventionsprognose andererseits wahren. Prävention kann nur erfolgreich sein, wenn sie durch konsequente Strafverfolgung begleitet wird. Diese wirkt direkt auf kriminalitätsfördernde Strukturen ein und kann das Vertrauen in den Rechtsstaat fördern. Daher sollten Repression und Prävention zusammen gedacht und die Auswirkungen aufeinander berücksichtigt werden.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Franz & Meyer, 2024; Wollinger, 2024.

<sup>2</sup> Jaraba, 2024b.

<sup>3</sup> Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, 2023.

<sup>4</sup> Hausam, 2024, S. 272.

<sup>5</sup> Franz & Meyer, 2024, S. 104.

<sup>6</sup> Franz & Meyer, 2024, S. 108.

## 2 Risikofaktoren, Handlungsansätze und Praxisbeispiele

Die hier vorliegende Broschüre verfolgt das Ziel, Präventionsakteurinnen und -akteuren Ansatzpunkte für die Vorbeugung der Kriminalität durch Angehörige arabischstämmiger Großfamilien zu liefern. Es werden Präventionsansätze beschrieben, die jeweils auf identifizierte Problemlagen bzw. Risikofaktoren bezogen und anhand von Praxisbeispielen verdeutlicht werden. Die Erkenntnisse zu den Risikofaktoren können in der oben genannten KONTEST-Broschüre nachgelesen werden. Bei den Praxisbeispielen handelt es sich um eine exemplarische Auswahl an Präventionsansätzen oder -projekten aus einer nicht abschließenden Bestandsaufnahme, die im Rahmen des KONTEST-Teilprojektes der KKF vorgenommen wurde. Die Programme sollen die einzelnen Handlungsansätze lediglich beispielhaft verdeutlichen und stellen keine konkreten Handlungsempfehlungen dar. Diesbezüglich gilt zu beachten:

- Nicht alle der exemplarisch aufgeführten Handlungsansätze und Maßnahmen sind (abschließend) evaluiert. Eine Übersicht über evaluierte Präventionsprogramme bietet die *Grüne Liste Prävention*. Über den Wegweiser Grüne Liste können die darin aufgeführten Programme einfach recherchiert werden (<https://wegweiser-gruene-liste.de/>). Evaluierte Maßnahmen sind mit  gekennzeichnet.
- Die Beccaria-Standards dienen als Grundlage für die Qualitätssicherung kriminalpräventiver Projekte. Die Arbeitshilfen für die konkrete Umsetzung der Beccaria-Standards sollten bereits in der Projektplanung berücksichtigt werden (<https://www.beccaria.de/>).

## 2.1 Bildungsferne und Schulprobleme

Die gesetzlichen Regelungen des Asylrechts in den 1980 und 1990er Jahren sorgten dafür, dass für staatenlose Asylbewerberinnen und Asylbewerber keine Schulpflicht bestand und Schulen darüber hinaus nicht verpflichtet waren, Kinder aufzunehmen.<sup>7</sup> Der fehlende Zugang zu Bildung wirkt sich auch auf zukünftige Einwanderergenerationen aus: Heutzutage haben viele Kinder aus Communities mit Zuwanderungsgeschichte Probleme in der Schule.<sup>8</sup> Neben dem Bildungshintergrund und der sozioökonomischen Lage der Eltern bedingen dies z. B. mangelnde Kenntnisse des deutschen Bildungssystems oder eine familieninterne Dominanz der Herkunftssprache, die sich negativ auf die schulische Leistung auswirken.<sup>9</sup> Ausbleibender Bildungserfolg führt auch zu Schwierigkeiten bei der Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Hinzu kommen häufig soziale Probleme in der Schule. Diskriminierungserfahrungen und Mobbing durch Mitschülerinnen und Mitschüler erschweren den Schulalltag von Kindern aus „Clans“ und führen zur Ausgrenzung der betroffenen Kinder.

### Handlungsansatz

Um den Problemen in der Schule entgegenzuwirken, ist eine frühzeitige Unterstützung im Bildungsbereich notwendig. Eine besondere Aufmerksamkeit der Lehrkräfte ist essenziell, damit notwendige Unterstützungsbedarfe rechtzeitig erkannt und angeboten werden können. Hier ist es wichtig, auch die Eltern der betroffenen Kinder für die Unterstützungsmöglichkeiten zu sensibilisieren. Defizite kann durch das Angebot von kostenlosem Sprach- und Förderunterricht vorgebeugt werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit weiterer sozialer Unterstützungsangebote. Patenschaften oder Mentoring-Programme mit pädagogisch geschulten Erwachsenen können dazu beitragen, dass Kinder mit Bildungsschwierigkeiten außerhalb des schulischen Kontextes lernen und gefördert werden.

### Praxisbeispiele

#### DU-ICH-WIR

Der gemeinnützige Verein Du-Ich-Wir e. V. der freien Jugendhilfe setzt sich für Bildungsgleichheit in Deutschland ein. In mehreren NRW-Städten bietet der Verein Kindern und Jugendlichen eine Vielzahl an bedarfsgerechten Unterstützungsmöglichkeiten. Dazu zählen neben verschiedenen Arbeitsgemeinschaften (z. B. Sprach- und Bewegungsförderung, Förderung handwerklicher, kreativer und künstlerischer Fähigkeiten, Förderung kognitiver Fähigkeiten und sozialer Kompetenzen, Ernährungs- und Gesundheitsförderung, Umweltbildung) auch die Vor-Ort-Förderung, ein Mentoring-Programm, zahlreiche Kooperationsprojekte sowie ein Begleitungsangebot für Jugendliche beim Übergang von der Schule

in den Beruf. Darüber hinaus bietet der Verein ein Startchancen-Programm an, bei dem Schulen finanzielle Unterstützung für die Errichtung von Lernräumen zur Förderung von Lese- und Sprach- sowie sozialen Kompetenzen erhalten. Die Unterstützungsangebote werden in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulen und Schülerinnen und Schülern bedarfsorientiert gestaltet. Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen in ihrem Wohlbefinden und ihren Kompetenzen zu fördern und ihnen somit einen möglichst guten Start ins (berufliche) Leben zu ermöglichen.

Mehr Informationen unter <https://du-ich-wir.org/>

#### BALU UND DU

Das deutschlandweite Mentoringprogramm „Balu und Du – Großes Engagement für kleine Persönlichkeiten“ richtet sich an Kinder im Grundschulalter und soll die Lernfreude von Kindern auch im außerschulischen Kontext wecken. Der Verein Balu und Du e. V. setzt sich mithilfe eines Patenschaftsprogramms für die Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit bei Grundschulkindern in Deutschland ein. Ziel ist sowohl die individuelle Weiterentwicklung der Kinder und Mentorinnen bzw. Mentoren als auch eine strukturelle Verbesserung der Kinderfreundlichkeit innerhalb der Gesellschaft. Von den sogenannten „Balus“, erwachsenen Mentorinnen und Mentoren, lernen die Kinder („Moglis“) in wöchentlichen Treffen, wie man mit (außer-)schulischen Herausforderungen umgehen kann. In gemeinsamen Unternehmungen erhalten die Kinder die Möglichkeit, spielerisch neue Dinge kennenzulernen und bestehende Fähigkeiten auszubauen.

Mehr Informationen unter <http://www.balu-und-du.de/>

<sup>7</sup> Lauber, 2024, S. 137; Rohe & Jaraba, 2015, S. 50. Bis ins Jahr 2005 gab es noch acht Bundesländer, in denen Kinder von Geflüchteten, deren Aufenthaltsstatus unsicher war, von der Schulpflicht ausgenommen waren (Lauber, 2024, S. 150).

<sup>8</sup> Meier et al., 2024, S. 90.

<sup>9</sup> SVR, 2020, S. 1.

## 2.2 Fehlendes Vertrauen in staatliche Institutionen

Die Angehörigen arabischstämmiger Großfamilien haben den Staat in ihren Herkunftsländern oftmals als undemokratisch erfahren. Dadurch hat sich ein grundlegendes Misstrauen in staatliche Akteurinnen und Akteure ausgebildet.<sup>10</sup> Auch in Deutschland haben Angehörige großfamiliärer Strukturen teilweise negative Erfahrungen mit staatlichen Institutionen gemacht.<sup>11</sup> Zudem fehlt es an Wissen über die Vorgehensweise staatlicher Organe, wie der Polizei oder den Ordnungsämtern, was Misstrauen in staatliche Institutionen begünstigen kann. Angehörige arabischstämmiger Großfamilien kooperieren daher häufig nicht mit Sicherheitsbehörden, was die Aufhellung krimineller Strukturen erschwert. Zudem kann fehlendes Vertrauen in staatliche Institutionen eine Hinwendung zu außergerichtlicher Streitschlichtung und Paralleljustiz begünstigen.<sup>12</sup>

### Handlungsansatz

Es braucht einen regelmäßigen Austausch auf Augenhöhe, um gegenseitige Vorurteile abzubauen, Vertrauen zu stärken und Brücken zwischen Communitys und dem Staat zu bauen. Dazu beitragen kann eine transparente Darstellung von sicherheitsbehördlichen Einsatzmaßnahmen, die aufgrund fehlender Kenntnis der Hintergründe als stigmatisierend wahrgenommen werden. Außerdem sollten staatliche Institutionen Bedarfe der Communitys erkennen und gezielt Unterstützung anbieten. Gleichzeitig ist eine konsequente Verfolgung von Kriminalität wichtig, um das Vertrauen in den Rechtsstaat zu fördern.

### Praxisbeispiele

#### THE UNTOUCHABLES

Der Untouchables-Ansatz aus den Niederlanden richtet sich an kriminelle Familiennetzwerke in der Stadt Maastricht, die verschiedenste Straftaten begehen, dabei Anwohnerinnen und Anwohner sowie Gewerbetreibende einschüchtern und als „unantastbar“ gelten. In Zusammenarbeit mit Polizei, Justiz und der Stadtverwaltung erhalten die Familien bedarfsgerechte Unterstützungsangebote, um die Lebensbedingungen, insbesondere für die Kinder, zu verbessern. Dazu gehört sozialpädagogische Begleitung, ein Coaching für gute Mieterinnen und Mieter und eine Verbesserung des Wohnumfelds, verbunden mit bestimmten Auflagen. Kriminelle Aktivitäten werden konsequent bestraft. Dies soll die Lebensqualität in

der Nachbarschaft und das Vertrauen in die Behörden sowie die Autorität der Regierung wiederherstellen.

Mehr Informationen unter [www.eucpn.org/document/the-netherlands-the-untouchables-approach](http://www.eucpn.org/document/the-netherlands-the-untouchables-approach)

#### COFFEE WITH A COP/TEA WITH COPS

„Coffee with a Cop“ wurde 2011 durch die Polizei in Kalifornien ins Leben gerufen, um einen positiven Austausch außerhalb von Krisensituationen zwischen Polizeibeamtinnen und -beamten und Gemeindemitgliedern zu ermöglichen. An neutralen Orten können sie gemeinsam eine Tasse Kaffee trinken und sich gegenseitig kennenlernen und Fragen stellen. Das Konzept wird mittlerweile in allen US-Staaten sowie in Kanada, Europa, Australien, Afrika und Lateinamerika umgesetzt. Auch in manchen Gemeinden in Deutschland steht die Polizei regelmäßig mit einem Getränkestand in Fußgängerzonen. Um gezielt muslimisch geprägte Communitys anzusprechen, wird mancherorts Tee statt Kaffee angeboten. Diese Maßnahme kann dazu beitragen, gegenseitige Vorbehalte abzubauen.

Mehr Informationen unter [www.coffeewithacop.com](http://www.coffeewithacop.com)

<sup>10</sup> Rohe & Jaraba, 2015.

<sup>11</sup> Jaraba, 2024a, S. 15.

<sup>12</sup> Rohe & Jaraba, 2015.

## 2.3 Diskriminierung und Ausgrenzung

Angehörige arabischstämmiger Großfamilien erfahren häufig eine doppelte Diskriminierung: aufgrund ihrer Migrationsgeschichte und aufgrund ihres Nachnamens, durch den sie mit „Clankriminalität“ in Verbindung gebracht werden. Sie werden im Alltag, aber auch bei der Wohnungs- und Arbeitssuche mit Vorurteilen konfrontiert. Dabei handelt es sich häufig um stigmatisierende Fremdzuschreibungen, die nicht mit der Selbstidentifikation betroffener Menschen übereinstimmen.<sup>13</sup> Stigmatisierungen und Diskriminierungserfahrungen haben weitreichende Auswirkungen auf die psychische Verfasstheit und das soziale Handeln von betroffenen Individuen. Sie können sich negativ auf das Selbstbild auswirken und soziale Isolation begünstigen. Dies kann eine soziale Desintegration zur Folge haben, bei der sich die Menschen von der Mehrheitsgesellschaft (und deren Werten) distanzieren und sich in der Konsequenz delinquenten Verhaltensweisen zuwenden.

### Handlungsansatz

Um Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen zu minimieren, eignen sich Präventionsansätze, die den Abbau von Vorurteilen zum Ziel haben. Dazu zählen unter anderem integrative Maßnahmen, die die Teilhabe von migrantischen Personen fördern. Maßnahmen wie Sprachkurse oder Unterstützung bei der Jobvermittlung oder Wohnraumbeschaffung tragen dazu bei, dass sich Personen mit Migrationsgeschichte besser in die Gesellschaft integrieren können. Auch Bildungs- und Freizeitangebote wie Sport oder Kulturvereine können einen integrativen Effekt mit sich bringen und das Zugehörigkeitsgefühl bei Personen mit Migrationsgeschichte zur Gesellschaft fördern. Damit einher geht auch eine Stärkung des Gemeinwesens, indem Vorurteile gegenüber nicht-deutsch gelesenen Gruppierungen abgebaut werden und die Solidarität gefördert wird. Ein besonderes Augenmerk sollte hierbei auf integrationsfördernde Begegnungsorte gelegt werden. Jugendtreffs in sozial benachteiligten Stadtteilen bieten die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren und mit geschulten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern zusammenzuarbeiten.

### Praxisbeispiele

#### FIT FÜR KULTURELLE VIELFALT

Das Programm „Fit für kulturelle Vielfalt“ des Bremer Instituts für Pädagogik und Psychologie (bipp) richtet sich an Schülerinnen und Schüler zwischen 13 und 21 Jahren und dient dem Abbau fremdenfeindlicher Einstellungen. Dabei handelt es sich um ein Verhaltenstraining, bei dem sich Jugendliche und Heranwachsende kritisch reflektieren, bestehende Vor-

urteile im gemeinsamen Austausch überwinden und persönliche Kompetenzen verbessern. Über einen Zeitraum von sechs Monaten werden wöchentliche Gruppengespräche mit Trainerinnen bzw. Trainern durchgeführt, bei dem die Teilnehmenden in Form von strukturierten Rollenspielen, Verhaltens- und Konzentrationsübungen und Trainingsritualen zu unterschiedlichen Themen ihre sozialen und interkulturellen Kompetenzen weiterentwickeln.

Mehr Informationen unter <https://bipp-bremen.de/programme/fit-fuer-kulturelle-vielfalt/>

#### BALADI – MEINE STADT

„Baladi – Meine Stadt“ ist ein Angebot für arabisch-kurdische Libanesinnen und Libanesen des gemeinnützigen Vereins Laissez-passer, der sich für die Rechte von Menschen mit unsicheren Aufenthaltsverhältnissen einsetzt. Das Projekt soll die Teilnahme der libanesischen Community am gesellschaftlichen und politischen Austausch ermöglichen. Im Vordergrund steht die Verbesserung und aktive Mitgestaltung von Teilhabechancen marginalisierter Gruppen. In mehreren Untergruppen, die sich wöchentlich treffen, wurden Trainingsmodule zu verschiedenen Themen entwickelt: So setzt sich die Jugendgruppe („Lapis“) für Ausflüge zu Geschichts- und Bildungsstätten oder Besuche bei politischen Institutionen ein. Die Frauengruppe („Kreuz+Quer“) beschäftigt sich unter anderem mit Aktionen zur Selbstbestimmtheit von Frauen oder auch politischer Partizipation.

Mehr Informationen unter <https://laissez-passer.de/aktuelles/39-laissez-passer-e-v-nah-dran-am-menschen-um-hilfe-zu-leisten.html>

<sup>13</sup> Jaraba, 2024a, S. 15; Meier et al., 2024, S. 89.

## 2.4 Kriminalitätsfördernde Norm- und Wertvorstellungen

Einen weiteren Risikofaktor im Kontext der Kriminalität großfamiliärer Strukturen stellen spezifische Wertevorstellungen in Verbindung mit entsprechenden Rollenerwartungen dar. In einigen der betroffenen Großfamilien herrscht ein patriarchal geprägtes Normen- und Werteverständnis vor.<sup>14</sup> In diesem Rahmen wird etwa von Mädchen und Frauen erwartet, dass sie sich den kulturell geprägten familiären Ehrvorstellungen unterwerfen. Gleichzeitig wird von Jungen und Männern erwartet, dass sie die Familie finanziell versorgen und deren Ehre gewaltsam verteidigen<sup>15</sup>. Der Wertekanon enthalte in manchen Familien gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen und sei kollektivistisch ausgerichtet, weswegen die Familie und ihre Ehre einen hohen Stellenwert einnehmen und von den Familienmitgliedern respektiert und geschützt werden müssen. Dies kann in Extremfällen zu gewaltsamen Tumultlagen führen.

### Handlungsansatz

Insbesondere junge Menschen, deren Persönlichkeit noch nicht vollends ausgeprägt ist, sind empfänglich für Beeinflussungen ihres Norm- und Wertesystems. Um sie vor negativen Prägungen zu schützen, eignet sich die Anwendung von Maßnahmen zur Identitätsfindung und zum Empowerment. Ziel dieser Maßnahmen ist es, das Selbstvertrauen zu stärken und die Fähigkeit zur Selbstreflexion zu fördern. Zusätzlich sollte die Vermittlung von demokratischen Werten gefördert werden, da diese nicht vereinbar mit kriminalitätsfördernden Norm- und Wertevorstellungen sind.

### Praxisbeispiele

#### HEROES

Das Projekt „Heroes – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“ von Strohalm e. V. nimmt die Themen Geschlechtergerechtigkeit, Männlichkeitsbilder und die Rolle des Patriarchats in den Fokus. Auch der Ehrbegriff wird thematisiert. Ziel ist eine Reduktion diskriminierender Einstellungen und Verhaltensweisen und die gleichzeitige Stärkung demokratischer Werte. Das Programm richtet sich an Jugendliche ab der 9. Klasse. In dreistündigen Workshops und Plenumsdiskussionen sollen die Jugendlichen unter anderem in theaterpädagogischen Rollenspielen ihre eigenen Einstellungen herausarbeiten und reflektieren. Die Workshops werden in Schulen oder Jugendzentren durchgeführt und von pädagogischen Fachkräften begleitet. Am Ende des Programmes haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu sogenannten „Heroes“

weiterbilden zu lassen und weiterführend im Programm mitzuwirken, beispielsweise bei der Durchführung späterer Workshops. Die Weiterbildung dauert ein Jahr und umfasst einmal wöchentlich angeleitete Gruppentreffen.

Mehr Informationen unter [www.heroes-net.de](http://www.heroes-net.de)

#### CHAMPS

Das Projekt „Champs“ von HennaMond e. V. versteht sich als Integrations- und Gleichberechtigungsprojekt. Die Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 16 und 26 Jahren, die im Rahmen des einjährigen Projektes weitergebildet werden und anschließend das im Projekt erlernte Wissen und die Wertevorstellung selbst in Workshops an andere weitertragen. Das Projekt soll Raum für interkulturellen Austausch zwischen den Jugendlichen schaffen und kritisches Denken auf Basis von demokratischen Grundwerten und Menschenrechten stärken. Die wöchentlichen Gruppenstunden werden von Trainerinnen und Trainern geleitet und bedienen sich methodisch sowohl Rollenspielen und theaterpädagogischen Methoden als auch Plenumsdiskussionen und Frontalunterricht. Der thematische Fokus liegt auf Inhalten wie Geschlechterrollen, religiösen Wertevorstellungen oder Sexualität. Einmal im Jahr werden Menschenrechtsorganisationen oder andere Einrichtungen, die für ein demokratisches Werteverständnis stehen, besucht.

Mehr Informationen unter <https://champs-projekt.de/>

<sup>14</sup> Jaraba, 2024b.

<sup>15</sup> Rohe & Jaraba, 2015.

## 2.5 Elterliche Erziehungsdefizite

Die elterliche Erziehung hat einen großen Einfluss auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. So hat auch eine defizitäre soziale Beziehung zwischen Kind und Eltern einen negativen Einfluss auf die Entwicklung und das Sozialverhalten des Kindes: Tolerieren die Eltern delinquentes Verhalten, begünstigt dies eine intergenerationale Weitergabe von kriminalitätsfördernden Werten.<sup>16</sup> Ein inkonsistenter Erziehungsstil wirkt sich ebenfalls negativ auf die Kindesentwicklung aus. Insbesondere in patriarchal geprägten Familien ist eine Ungleichbehandlung von Töchtern und Söhnen verbreitet: Während die Töchter nach traditionellen Vorstellungen erzogen werden, genießen die Söhne viele Freiheiten und werden für (deviantes) Verhalten seltener bestraft.<sup>17</sup> Wird das Kind Zeuge oder Opfer häuslicher Gewalt, hat dies ebenfalls Auswirkungen auf die Gewaltbereitschaft der Kinder. Erfahren Kinder und Jugendliche wenig oder keine elterliche Unterstützung im schulischen und außerschulischen Bereich, kann dies soziale Isolation begünstigen, was wiederum Ausgrenzungserfahrungen der Kinder und Jugendlichen verstärkt.

### Handlungsansatz

Eltern können durch eine Vielzahl von Beratungsangeboten im Bereich der Elternhilfe unterstützt werden. Relevant sind etwa Mentoring-Ansätze, bei denen Eltern aus ähnlichen soziokulturellen und sozioökonomischen Verhältnissen Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte „auf Augenhöhe“ beraten. Im Rahmen von Elterntreffs oder gezielten Beratungen können Mentorinnen und Mentoren niedrigschwellig mögliche Erziehungsdefizite adressieren und die Eltern ermächtigen, ihre Kinder optimal zu fördern. Zentrale Aspekte bei den Beratungen können allgemeine Erziehungs- und/oder schulbezogene Fragen, aber auch sensible Themen wie die Vermittlung von Werten oder Gewalt in der Kindererziehung sein.

### Praxisbeispiele

#### STADTTEILMÜTTER

Die „Stadtteilmütter“ sind ein ehrenamtliches Angebot von speziell geschulten Frauen mit Migrationsgeschichte in mehreren Berliner Stadtteilen. Das Angebot richtet sich an Mütter mit Kindern bis zu zwölf Jahren. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Unterstützung von Familien mit Migrationsgeschichte, um die Bildungs- und Teilhabechancen sowie allgemein die Integrationschancen zu verbessern. Die Stadtteilmütter organisieren Informationsveranstaltungen und machen Hausbesuche, bei denen sie Wissen rund um die Kindererziehung, Gesundheit, Haushalt, Sprache und den Medienumgang vermitteln. Darüber hinaus unterstützen sie Mütter bei Behördengängen und Anträgen im Versorgungssystem.

Neben der individuellen Unterstützung von Familien erfüllen die Stadtteilmütter im Hinblick auf Frauenrechte und politische Teilhabe auch eine ermächtigende Funktion, da sie sich in verschiedenen Gremien und Vereinen für eine Vermittlung zwischen Kulturen einsetzen.

Mehr Informationen unter <https://www.stadtteilmuetter.de/>

#### E:DU – ELTERN UND DU

Das ganzheitliche Lernangebot „e:du“ der Impuls Deutschland Stiftung e. V. richtet sich an Familien aus bildungsfernen und sozial benachteiligten Verhältnissen, die aufgrund der aktuellen Lebenssituation Probleme haben, die Bedürfnisse ihrer Kinder optimal zu erfüllen. Primäre Ziele sind es, Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, die Erziehungskompetenzen der Eltern zu verbessern und somit langfristig die Eltern-Kind-Beziehung zu stärken. Um die Kinder in ihrer frühkindlichen Entwicklung bestmöglich zu fördern und die Eltern möglichst gut auf die altersspezifischen Bedürfnisse ihrer Kinder vorzubereiten, begleiten geschulte Helferinnen und Helfer die Familien in ihrem Alltag: In den ersten zwölf Monaten lernen die Eltern in wöchentlichen Treffen am Modell, d. h. sie lernen von der Beobachtung. Das zweite Jahr dient der Verstärkung des Kontakts der Eltern zum Kind, wobei die Helferinnen und Helfer eher eine beobachtende Rolle einnehmen. Neben dem intensiven Austausch zwischen Helferin bzw. Helfer und Familie besteht die Möglichkeit eines Gruppentreffens, bei dem über den Familienalltag und Erziehungsfragen gesprochen und diskutiert werden kann.

Mehr Informationen unter <https://impuls-familienbildung.de/fuer-fachkraefte/programme/edu/>

<sup>16</sup> Jaraba, 2023.

<sup>17</sup> Jaraba, 2024b.

## 2.6 Mangelnde emotionale und soziale Kompetenzen

Insbesondere Mitarbeitende aus Sicherheitsbehörden erleben aggressives Verhalten, mangelnde Impulskontrolle und ein niedriges Frustrationspotential von Personen, die sie dem Clanmilieu zuordnen.<sup>18</sup> Gleichzeitig weisen Kinder aus der in Rede stehenden Community häufig ein höheres Aufmerksamkeitsbedürfnis auf<sup>19</sup>, da sie im großen Familiengefüge wenig individuelle Beachtung erfahren. Diese Kombination stellt einen kriminalitätsbegünstigenden Risikofaktor dar. Eine mangelnde Impulskontrolle begünstigt, insbesondere in konfliktbeladenen Situationen, gewaltsames Verhalten, was z. B. durch Sprachbarrieren, die zu Verständigungsproblemen führen und verbale Konfliktlösungen erschweren, verstärkt werden kann.

### Handlungsansatz

Zur Verbesserung der emotionalen und sozialen Kompetenzen ist es sinnvoll, auf strukturierte Trainingsprogramme wie Kompetenztrainings zurückzugreifen. Diese Verfahren richten sich hauptsächlich an Jugendliche und Heranwachsende, um sie zu befähigen, sich in Konfliktsituationen besser zu regulieren und positive Handlungsalternativen zu entwickeln. Auf der sozialen Ebene empfiehlt es sich, zum Abbau von Anerkennungsdefiziten beispielsweise psychologische Familienbetreuung anzubieten.

### Praxisbeispiele

#### FUNCTIONAL FAMILY THERAPY

Die „Functional Family Therapy“ (FFT) der FFT-LLC richtet sich als evidenzbasiertes Interventionsprogramm an Jugendliche und Familien. Der Fokus liegt insbesondere auf Jugendlichen, die bereits bei Schulen, Jugendämtern oder anderen Stellen auffällig geworden und gefährdet sind, in einen kriminellen Lebensstil abzurutschen. Ziel ist eine kurzzeitige Intervention zur Verhinderung einer weiteren kriminellen Laufbahn. Das Programm richtet sich an elf- bis 18-Jährige und wird individuell mit dem Ziel angepasst, eine positive Entwicklung zu fördern. FFT wird in zehn Ländern angewendet und wurde bereits in mehreren Studien evaluiert. In mehreren Phasen wird daran gearbeitet, die Beziehungen zueinander

und nach außen zu verbessern, Konfliktlösestrategien zu erarbeiten und problematisches Verhalten zu verhindern. Das Programm kann sowohl privat als auch in Institutionen (z. B. Schule, JVA) durchgeführt werden.

Mehr Informationen unter <https://www.fftlc.com/>

#### FAIRPLAYER.SPORT

Ziel des Programmes des Fairplayer e. V. ist die Vermittlung teamgeistbasierter/sportlicher Tugenden wie Fairplay, Gewaltverzicht und Kooperation. Zusätzlich sollen emotionale und soziale Kompetenzen ausgebaut werden. Das Programm richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von elf bis 14 Jahren. Es soll die Zielgruppe vor allem vor dem Hintergrund von massenfähigen Mannschaftssportarten, vornehmlich Fußball, ansprechen. Zur Umsetzung wird ein strukturiertes Manual verwendet. Wichtigstes Ziel ist die Vermittlung von Komponenten des sozialen Zusammenlebens wie Kooperation und Moralverständnis. Leitsatz des Programmes ist: „Vom ICH zum DU zum WIR“.

Mehr Informationen unter <https://www.fairplayer.de/>

<sup>18</sup> Franz, 2024, S. 457

<sup>19</sup> Jaraba & Rohe, 2024, S. 166; Schweitzer, 2024, S. 137

## 2.7 Drogenkonsum und Glücksspiel

Der Konsum von Drogen oder Glücksspielen birgt das Risiko, in eine Sucht zu verfallen und Schulden anzuhäufen. Aus diesem Grund können Drogen- und Spielsucht Prädiktoren für Kriminalität sein. Kriminelle Gruppierungen nutzen bestimmte Orte wie Spielotheken, um gezielt Menschen anzusprechen und in kriminelle Strukturen zu ziehen. So können Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Betroffenen und den Banden entstehen, bei denen Betroffene ihre Drogen- und/oder Spielsucht bzw. daraus entstandene Schulden mit dem Verkauf von Drogen finanzieren. Hierbei besteht die Gefahr einer Abwärtsspirale, bei der Menschen mit Suchtproblem immer tiefer in kriminelle Strukturen verwickelt werden. Empirische Befunde zeigen, dass auch kriminalitätsbelastete Angehörige mardinstämmiger Großfamilien in mehreren Fällen von Suchtproblemen betroffen sind und dass dieser Umstand als eine Bedingung ihrer kriminellen Karrieren zu werten ist.<sup>20</sup>

### Handlungsansatz

Um das Abrutschen in eine Abhängigkeit zu verhindern, sollte rechtzeitig über die Gefahren von Suchtmitteln und weiterführenden Risiken aufgeklärt werden. Hier bieten sich Präventionsgruppen an, die einen verantwortungsbewussten Umgang mit Glücksspielen vermitteln und (ersten) Drogenkonsum hinauszögern oder gänzlich verhindern. Damit insbesondere Kinder und Jugendliche nicht in eine Sucht verfallen, ist es notwendig, über die Risiken von Drogen und Glücksspiel aufzuklären und ihnen alternative Lebensmöglichkeiten zu präsentieren. Hierbei lernen sie nicht nur den verantwortungsbewussten Umgang mit Substanzen, sondern auch Schutzmechanismen gegen problematischen Drogen- und Glücksspielkonsum.

### Praxisbeispiele

#### ABGEZOCKT! PARCOURS ZUR GLÜCKSSPIELPRÄVENTION

Das bundesweite Programm „Abgezockt! Parcours zur Glücksspielprävention“ dient der Wissensvermittlung zum Thema Glücksspiel. In mehreren interaktiven Stationen sollen Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren einen selbstkritischen, verantwortungsbewussten und kontrollierten Umgang mit Glücksspiel erlernen, um somit einer Sucht vorzubeugen. Sie erhalten dabei Informationen über die Anreize, Risiken, Gewinnwahrscheinlichkeiten und die sozialen Folgen von Glücksspiel sowie Gefährdungs- und Suchtpotenziale einzelner Glücksspiele. In verschiedenen Übungen sollen die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, ihr eigenes Verhalten und ihre Einstellungen kritisch zu reflektieren, um in einem zweiten Schritt Schutzmechanismen gegen problematische Verhaltensauffälligkeiten in Bezug auf Glücksspiel (-sucht) zu entwickeln.

Mehr Informationen unter <https://www.abgezockt-parcours.de/>

UNPLUGGED 

„Unplugged“ ist ein deutschlandweit verfügbares Suchtpräventionsprogramm gegen den Missbrauch von legalen und illegalen Substanzen, das von einem internationalen Forschungsteam im Rahmen des Projektes EU-DAP (2003-2009) entwickelt wurde. Das Unterrichtsprogramm für Schulen richtet sich an zwölf bis 14-Jährige und soll den Erstkontakt mit psychotropen Substanzen verhindern. Darüber hinaus soll verhindert werden, dass Jugendliche ein problematisches Suchtverhalten entwickeln, bei dem sie mit Substanzen nicht nur experimentieren, sondern diese regelmäßig konsumieren. Das interaktive Programm informiert Jugendliche und Eltern über die Risiken von legalen und illegalen Substanzen und zeigt den Jugendlichen Handlungsalternativen auf, indem nicht nur Informationen über den Konsum von Substanzen bereitgestellt werden, sondern auch die inter- und intrapersonellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bewusst gefördert werden. In Form von Unterrichtseinheiten mit verschiedenen Methodiken (z. B. Rollenspielen, Gruppenarbeiten, Diskussionen, etc.) werden die Schülerinnen und Schüler sensibel an die Thematik herangeführt. Ziel ist es, dass Jugendliche eine kritische und reflektierte Haltung gegenüber Substanzen einnehmen und sich bestenfalls für gesunde (alternative) Lebens- und Verhaltensweisen entscheiden.

Mehr Informationen unter <https://unplugged.schule/>

<sup>20</sup> Meier et al., 2024, S. 89; Schweitzer, 2024, S. 209.

## 2.8 Kriminalitätsfördernde Strukturen

Bestimmte Strukturen können Gelegenheiten für kriminelle Aktivitäten bieten. Dazu gehört eine kriminalitätsbelastete Wohngegend. Auch ein delinquenter Freundeskreis kann kriminalitätsfördernd wirken (siehe auch Theorie der differentiellen Kontakte<sup>21</sup> und Subkulturtheorie<sup>22</sup>). Bei familienbasierter Kriminalität bietet zudem die Verwandtschaft eine Gelegenheitsstruktur. Aufgrund der innerfamiliären Loyalität ist das Aufdeckungsrisiko durch die Polizei gering, sodass die Kosten-Nutzen-Relation (siehe auch Rational-Choice-Theorie<sup>23</sup>) vergleichsweise höher ist als bei Kriminalität, die alleine, mit Fremden oder lose befreundeten Personen ausgeübt wird. Hinzu kommen Deindividuationseffekte, z. B. bei Tumultdelikten, die die Hemmschwelle vor Straftaten aus der Gruppe senken und die individuelle Verantwortlichkeit auf das Tun der Gruppe verlagern.<sup>24</sup>

### Handlungsansatz

Das Ziel sollte es sein, Menschen, die eigenständig aus kriminellen Strukturen aussteigen möchten, Unterstützung zukommen zu lassen, damit sie langfristige alternative Lebensentwürfe außerhalb der Kriminalität entwickeln können. Zu beachten ist dabei, dass eine Distanzierung von Kriminalität nicht notwendigerweise mit einer Distanzierung von der sozialen Gruppe Familie einhergehen muss. Geeignete Maßnahmen sind z. B. Hilfe bei der Ausbildungs- oder Arbeitsvermittlung oder eine unterstützte Reflexion der kriminellen Vergangenheit. Insbesondere jüngere Personen, die nur in geringem Ausmaß in kriminelle Strukturen integriert sind, können einen Vorteil aus entsprechenden Angeboten ziehen. Ebenfalls können Personen, die sich im Strafvollzug befinden, auf Bewährung sind oder nach dem Vollzug betreut werden, empfänglich für Ausstiegsangebote sein. Des Weiteren können Frauen besonders offen für Ausstiegsangebote sein, da sie am wenigsten von patriarchalen Strukturen profitieren und eher bereit sind, diese zu verlassen.<sup>25</sup>

### Praxisbeispiele

#### GREENTOWN PROJECT

Das „Greentown Project“ ist ein evidenzbasiertes, zielgerichtetes Programm der University of Limerick in Irland, welches das Ziel verfolgt, den Einfluss krimineller Netzwerke auf Kinder zu verringern. Die kriminellen Netzwerke sollen in ihrer Fähigkeit, Kinder für kriminelle Zwecke auszubeuten, eingeschränkt werden. Des Weiteren bietet das Programm einen Ausweg für Kinder und Jugendliche, die bereits in kriminelle Strukturen verwickelt sind. Die vier Säulen des Programmes setzen sich zusammen aus: 1. Störung des kriminellen Netzwerks durch Sicherheitsbehörden und Jugendämter; 2. Arbeit

in der Nachbarschaft, um die Resilienz der Anwohnerinnen und Anwohner in kriminalitätsbelasteten Wohngebieten zu stärken; 3. Verfügbarkeit von pro-sozialen (Freizeit-)Angeboten für gefährdete Kinder und Jugendliche; 4. Familieninterventionsprogramm, um Kinder vor dem Zugriff krimineller Netzwerke zu schützen.

Mehr Informationen unter <https://eucpn.org/document/ireland-the-greentown-project>

#### KURVE KRIEGEN

Bei dem Projekt „Kurve kriegen“ handelt es sich um eine kriminalpräventive Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen. Ziel ist die Verhinderung von Intensivtäterkarrieren von Kindern und Jugendlichen zwischen acht und 15 Jahren, die mit mindestens einer Gewalttat oder drei Eigentumsdelikten polizeilich in Erscheinung getreten sind. Die Initiative vertritt das Motto „frühe Hilfe statt späte Härte“. Die Fachkräfteteams, bestehend aus polizeilichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern und pädagogischen Fachkräften, stehen in direktem Kontakt zu jeder Teilnehmerin bzw. jedem Teilnehmer sowie deren Umfeld und erarbeiten ein individuelles Maßnahmenpaket. Dabei wird auf regionale Angebote aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zurückgegriffen. Die Interventionsmaßnahmen umfassen unter anderem Trainings zur Stärkung der Sozialkompetenz (z. B. „Coolnesstrainings“, Anti-Gewalt-Trainings) sowie Angebote zur sozialen Integration (z. B. Sprachkurse, Sportangebote) und Beratungsangebote (z. B. Schuldnerberatung, Suchtberatung). Die Initiative betreut außerdem Kinder und Jugendliche aus dem Milieu mardinstämmiger Großfamilien.<sup>26</sup>

Mehr Informationen unter <https://www.kurvekriegen.nrw.de/>

<sup>21</sup> Sutherland, 1968.

<sup>22</sup> Cohen, 1957.

<sup>23</sup> Lüdemann & Ohlemacher, 2022.

<sup>24</sup> Postmes & Spears, 1998, S. 238.

<sup>25</sup> Jaraba, 2024b.

<sup>26</sup> <https://www.kurvekriegen.nrw.de/aktuelles/20231103-kurve-kriegen-im-fokus> (Stand 15.11.2024)

## Literatur

- Cohen, A. K. (1957). *Delinquent Boys: The Culture of the Gang* (in deutscher Übersetzung: *Kriminelle Jugend. Zur Soziologie jugendlichen Bandenwesens*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1961).
- Franz, F. (2024). Möglichkeiten und Herausforderungen der Prävention von Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen. In A. Wollinger (Hrsg.), *Kritische Analysen zur sogenannten „Clankriminalität“* (S. 453-480). Wiesbaden: Springer VS.
- Franz, F. & Meyer, M. (2024). Bestandsaufnahme und Analyse nationaler und internationaler Präventionsansätze. In T. Görden, & R. Pelzer (Hrsg.), *Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen* (S. 100-112). Berlin: Technische Universität Berlin.
- Hausam, J. (2024). Therapeutische Erreichbarkeit und Rückfälligkeit von jugendlichen Straftätern mit Verbindungen zur Organisierten Kriminalität und „Clankriminalität“. In A. Wollinger (Hrsg.), *Kritische Analysen zur sogenannten „Clankriminalität“* (S. 267-294). Wiesbaden: Springer VS.
- Jaraba, M. (2023). „Clan crime“ in Germany: Migration politics, socio-economic conditions and intergenerational transmissions of criminal behaviour. In: H. Nelen & D. Siegel (Hrsg.), *Organized crime in the 21st century: motivations, opportunities, and constraints* (S. 85-101). Cham: Springer Nature Switzerland. Berlin: Springer.
- Jaraba, M. (2024a). *Expertise Arabisch-türkische Großfamilien: Familienstruktur und „Clankriminalität“*. [https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/EXPERTISE\\_Clans\\_Clankriminalitaet\\_Jaraba\\_Mediendienst\\_Integration.pdf](https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/EXPERTISE_Clans_Clankriminalitaet_Jaraba_Mediendienst_Integration.pdf)
- Jaraba, M. (2024b). The nexus of women and ‘Clan Crime’: unravelling the dynamics and constraints. *Trends in Organized Crime*, 27(3). <https://doi.org/10.1007/s12117-024-09530-8>
- Jaraba, M. & Rohe, M. (2024). Kriminelle Netze und Familienbande: Verständnis der ‚Clankriminalitätsdynamik‘ in al-Rāshidīyah. In A. Wollinger (Hrsg.), *Kritische Analysen zur sogenannten „Clankriminalität“* (S. 159-178). Wiesbaden: Springer VS.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2023). *Clankriminalität - Lagebild NRW 2022*. Düsseldorf: LKA NRW. [https://polizei.nrw/sites/default/files/2023-08/lagebild\\_clankriminalitaet\\_2022.pdf](https://polizei.nrw/sites/default/files/2023-08/lagebild_clankriminalitaet_2022.pdf)
- Lauber, K. (2024). Die Entwicklung der Clankriminalität als Geschichte des (west-)deutschen Migrationsrechts. Überlegungen zur sozialen Integration auf Zeit. In A. Wollinger, *Kritische Analysen zur sogenannten „Clankriminalität“* (S. 135-158). Wiesbaden: Springer VS.
- Lüdemann, C. & Ohlemacher, T. (2002). *Soziologie der Kriminalität. Theoretische und empirische Perspektiven*. Weinheim: Juventa-Verlag
- Meier, J., Pelzer, R. & Hahne, M. (2024). Kriminelle Karrieren von Angehörigen arabischsprachiger Großfamilien. In T. Görden, & R. Pelzer (Hrsg.), *Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen* (2. Aufl., S. 84-99). Berlin: Technische Universität Berlin. [https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10002449/PDF\\_s/Aktuelles/Verbundprojekt\\_KONTEST-Broschuere.pdf](https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10002449/PDF_s/Aktuelles/Verbundprojekt_KONTEST-Broschuere.pdf)
- Postmes, T. & Spears, R. (1998). Deindividuation and Antinormative Behavior: A Meta-Analysis. *Psychological Bulletin*, 123(3), 238-259.
- Rohe, M. & Jaraba, M. (2015). *Paralleljustiz*. Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz. <https://www.berlin.de/sen/justva/assets/gesamtstudie-paralleljustiz.pdf>
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)(2020). *Ungleiche Bildungschancen. Fakten zur Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem*. Berlin: SVR. [https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/2020\\_Kurz\\_und\\_Buendig\\_Bildung\\_final.pdf](https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/2020_Kurz_und_Buendig_Bildung_final.pdf)
- Schweitzer, H. (2024). Auf der Suche nach Anerkennung. Hybride Formen von Vergemeinschaftung und Widerstand in marginalisierten großfamiliären Strukturen als Anknüpfungspunkte für soziale Inklusion und Brückenbau. In A. Wollinger (Hrsg.), *Kritische Analysen zur sogenannten „Clankriminalität“* (S. 207-246). Wiesbaden: Springer VS.
- Sutherland, E. H. (1968). Die Theorie der differentiellen Kontakte. In F. Sack & R. König (Hrsg.), *Kriminalsoziologie* (S.

395-399). Frankfurt am Main: Akademische Verlagsgesellschaft.

Wollinger, A. (2024). Ein umstrittener Gegenstand im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und

diskursiv verbreiteten Annahmen. In A. Wollinger (Hrsg.), *Kritische Analysen zur sogenannten „Clankriminalität“* (S. 3-24), Wiesbaden: Springer VS.

# Postkarten

In Zusammenarbeit mit der Sicherheitskooperation Ruhr (SiKo Ruhr) wurden flankierend zu der Broschüre Postkarten erstellt, die sich auf die einzelnen Präventionsmaßnahmen beziehen. Die Postkarten können über die SiKo Ruhr und das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen angefragt werden.





## **Herausgeber**

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen  
Völklinger Straße 49  
40221 Düsseldorf  
[www.lka.polizei.nrw](http://www.lka.polizei.nrw)

Teildezernat 32.2 – Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle



Redaktion: Franziska Franz  
Alexander Wollinger  
Maike Meyer

Kontakt: [kkf@polizei.nrw.de](mailto:kkf@polizei.nrw.de)

Juni 2025